Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: vierteljährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Goynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 52 — Herford, Freitag, den 2. März — 1917

Kriegsminister v. Stein über die schändliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen.

Der Reichstag setzte gestern mittag die Haushaltsberatung fort. Gleich zu Beginn der Sitzung ergriff Kriegsminister v. Stein das Wort zu einer bedeutsamen Rede über Gefangenenbehandlung.

Kriegsminister v. Stein:

Gestern ist das Los unserer Gefangenen in Feindesland zur Sprache gebracht und nach den Gegenmaßregeln gefragt worden. In den letzten Tagen haben die Zeitungen Zusammenstellungen über Grausamkeiten unserer Feinde gebracht, die allen denen, welche Angehörige in Feindesland wußten, nicht zum Troste gereichen konnten. In unserm Volk aber werden sie wieder heiligen Zorn entfachen, sie werden auch unsere neutralen Vertreter veranlassen, sich mit aller Kraft und Milderung des Loses unserer Gefangenen in Feindesland anzunehmen.

Am schlimmsten ist die Lage in Frankreich. (Hört! hört!) Leider ist es so, daß die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer werden. (Hört! hört!) Der Feind bemüht sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freiheiten, die wir den Gefangenen in unseren Lagern durch Betätigung von Kunst, Wissenschaft, kurz in allem, was ihnen lieb und gewohnt war, haben angedeihen lassen, kennt man in Frankreich nicht. (Hört! hört! Zuruf: Barbaren!) Daher haben wir diese Freiheiten in unseren eigenen Gefangenenlagern abgeschafft. (Beifall und sehr richtig!) Die Zeit der Verwarnung, die früher auf vier Wochen festgesetzt war, nach denen erst Gegenmaßregeln einsetzen sollten, kam nur dem Feinde zugut. (Sehr richtig!) Wir behandelten unsere Gefangenen in dieser Zeit anständig, unsere Gefangenen in Feindesland mußten vier Wochen länger die Qualen erdulden. Ich habe beantragt, diese Zeit abzuschneiden, und dem ist heute nachgegeben.

Vergeltungsmaßnahmen gegen die grausame Behandlung deutscher Gefangener.

Sofort werden die Gegenmaßregeln ergriffen werden und so lange in Geltung bleiben, bis wir von den feindlichen Regierungen die Nachricht von der Aufhebung der feindlichen Maßnahmen erhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Tausende von Gefangenen müssen unmittelbar hinter der französischen Front im Feuer unserer eigenen Geschütze arbeiten. (Hört! hört!) Die Versuche dieser Unglücklichen, sich gegen das Feuer zu decken, haben französische Offiziere mit der Waffe abgewehrt. (Lebhafte Pfui-Rufe. Zuruf: Kulturnation! Das lassen wir uns so lange gefallen!) Wir haben Gegenmaßregeln ergriffen und französische Gefangene in dieselbe Lage hinter unserer Front gebracht (Sehr richtig!). Das wird fortgesetzt, bis sich der Feind entschließt, unsere Forderungen zu erfüllen, die Gefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuziehen.

Das Gemeinste ist aber, daß gerade in der letzten Zeit unsere Gefangenen unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält werden, um Aussagen über militärische Verhältnisse zu machen. Von diesem schauderhaften Los werden in erster Linie Offiziere und Unteroffiziere getroffen. Man sperrt sie tagelang in käfigartige Behälter (Große Entrüstung! — Rufe: Donnerwetter! Pfui! Unerhört!) und läßt sie tagelang hungern, um sie mürbe zu machen. (Zuruf rechts: Die französischen Brüder des Herrn Haase!) Es fällt uns nicht ein, dem Feind auf diesem Wege zu folgen. Aber es ist der Front anbefohlen, daß die dort gemachten Gefangenen einige Zeit zurückgehalten und in ähnliche Lage versetzt werden: nur Gemeinheiten begehen wir nicht. Ich habe in Frankreich eine ungezählte Menge französischer Gefangenen an mir vorüberziehen sehen. Unsere Feldgrauen drängten sich zwar neugierig hinzu, ich habe aber niemals ein Schimpfwort gehört und noch viel weniger eine Tätlichkeit gesehen. Das waren wir Barbaren.

Ich bin mir bewußt, daß die scharfen Maßregeln, die als Gegenmaßregeln angeordnet sind, nicht immer von allen Organen mit derselben Schärfe zur Ausführung kommen. Die deutsche Gutmütigkeit, die sich bisweilen zur Gefühlsduselei verdichtet, kommt dabei zum Vorschein. Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß auf einem unserer nordischen Seen große Eisfeste französischer und englischer gefangener Offiziere stattfänden. Sobald ich davon erfahren habe, habe ich der Sache ein Ende gemacht. (Bravo!) Eine andere Nachricht, die neuerdings aufgetaucht ist, behauptet, daß man sich so weit vergessen haben sollte, alle möglichen Einrichtungen der Wohlfahrt, wie wir sie für unsere Mitgenossen und Landsleute eingerichtet haben, auch auf die Gefangenenlager zu übertragen: Arbeiterausschüsse, die zwischen den Gefangenen und den Arbeitgebern verhandeln sollen und dergleichen. Sie hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Sollte sie sich bestätigen, so werde ich dem groben Unfug ein Ende machen. Lebhafter Beifall.)

Ich knüpfe hieran die Bitte, daß mir Angaben dieser Art zugehen möchten, möglichst unter Bezeichnung von Ort, Zeit und Person. Bei der ungeheuren Menge von Papier, von der ich täglich überschwemmt werde, ist es nicht möglich, daß man ganz allgemeine Angaben, wo man gar keinen Anhalt hat, oder auch Dinge vom Hörensagen verfolgen kann. Für jede bestimmte Angabe bis ich dankbar.

Die Gefangenenbehandlung in England.

In England liegen die Dinge anders. Die Engländer leugnen meistens alle Schandtaten. Aber es muß doch anerkannt werden, daß sie in vielen Fällen Mißstände abgestellt haben und daß überhaupt die Behandlung in England eine bessere sei. Das schließt aber nicht aus, daß auch die Engländer viele unserer Gefangenen unmittelbar hinter der Front im Feuer beschäftigen. (Hört! hört!) Deshalb ist gleiches mit gleichem vergolten worden. (Beifall.) Wir wissen weiter, daß deutsche Gefangene in französischen Hafenstädten durch die Engländer unter ungünstigen Verhältnissen zu übertriebenen Arbeiten gehalten werden. Aus diesem Grunde haben wir an bestimmten Stellen der Front auch englische Gefangene in die gleiche Lage versetzt. Sofort nach der Erklärung des U-Boot-Krieges haben wir die englische Regierung wissen lassen, daß eine etwa eintretende Sonderbehandlung unserer tapferen U-Boot-Kämpfer von uns sofort mit ähnlichen Maßnahmen würde beantwortet werden. (Lebh. Beifall.)

Die Gefangenen in Rußland.

Ueber Rußland ist nicht viel zu sagen, manches ist noch unklar. Ob die traurigen Verhältnisse an der Hurman-Bahn vollständig geklärt sind, steht noch dahin. Einige Fliegeroffiziere von uns schmachten noch immer in Ketten in einem Kerker. (Hört! hört!) Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß trotz alledem in Rußland an vielen Orten die Verhältnisse eher besser als schlechter geworden sind. Das ist zu danken der hingebenden Tätigkeit des schwedischen und dänischen Roten Kreuzes. (Stürm. Beifall.) Seitdem Schweden unsere Vertretung in Rußland übernommen hat, wird dort mit großer Tatkraft an der Besserung des Loses unserer Kameraden gearbeitet (Allseitiger Beifall). Dänemark hat in hochherziger Weise dem rühmlichen Beispiel der Schweiz folgend, sich dazu verstanden, Einrichtungen für Austauschgefangene zu schaffen. (Beifall.) Auch der König von Spanien hat in derselben Richtung seine Hilfe angeboten. (Lebh. Beifall.) Alle diese warmherzigen Bestrebungen begrüßen wir mit aufrichtigem Dank. (Stürm. Beif. Zuruf rechts: Wo bleibt Amerika?)

Ich kann an dem Schicksal unserer Gefangenen nicht vorübergehen, ohne der verschleppten aus Ostpreußen und dem Reichsland zu gedenken. Dort mögen sich noch größere Tragödien abgespielt haben als bei unseren Gefangenen. (Sehr wahr.) Ich hatte in meinem Korps einen jungen elsässischen Geistlichen, der seine junge Frau mit dem eben geborenen Kinde zurücklassen mußte. Die Frau mußte wochenlang in einem Keller sitzen, wurde dann von den Franzosen weggeschleppt und der unglückliche Ehemann hat bis heute nichts von seiner Familie gehört. (Lebh. Hört! hört! — Zuruf: Unerhört!)

Als vor kurzer Zeit belgische Arbeiter und Einwohner nach Deutschland zu Arbeiten überführt wurden, erhob sich im Ausland ein Sturm der Entrüstung und auch bei uns hat man dazu nicht geschwiegen. Die Belgier sind unsere Feinde und mancher von ihnen wird aus sicherem Versteck seinerzeit auf unsere Truppen geschossen haben. (Sehr richtig!) Da stehen mir meine ostpreußischen und elsässischen Landsleute viel näher. Leider konnten wir gerade für diese Unglücklichen bisher nur das Wenigste erreichen. Frankreich versteckt sich hinter allen möglichen Ausreden. Es gibt an, die Leute wollten nicht zurückkommen. Tatsächlich sind nur ganz wenige, etwa einige Dreißig zurückgekommen. Aus Rußland sollte dieser Tage eine Schwester zurückkommen und 50 Kinder mitbringen. Sie ist mit leeren Händen erschienen. (Lebh. Hört! Hört!) Ob die zweite Schwester, die in den nächsten Tagen kommt, mehr Glück haben wird, weiß ich noch nicht. Die russische Regierung stützt sich auf unser Hilfsdienstgesetz und will deshalb die Leute nicht herausgeben. Ich bin jederzeit bereit, dafür einzutreten, daß wir auf die Mitwirkung dieser Unglücklichen im Hilfsdienst verzichten, um den Preis, daß sie uns zurückgegeben werden.

Unsere unglücklichen Kameraden in Feindesland leiden schwer, seelisch und körperlich, weil sie fürchten, man hätte sie zu Hause vergessen, man mache ihnen sogar Vorwürfe. Wir wollen keinen Zweifel aufkommen lassen: Wir danken unseren Kameraden für das schwere Opfer, das auch sie in ihrer Lage für ihr Vaterland bringen. (Stürm. Beif.) Es sind nicht immer die schlechtesten Soldaten, die gefangen genommen werden. (Lebh. Zustimmung.) Gerade der tapfer und ausdauernd in einem unglücklichen Kampf seine Stellung behauptet, pflegt zuerst dem unglücklichen Lose der Gefangenschaft anheimzufallen (Sehr wahr!) Auch wegen der äußeren Ehren und Auszeichnungen, die wir ihnen jetzt nicht zuteil werden lassen können, sollen unsere Gefangenen unbesorgt sein. Wenn sie nach Beendigung des Krieges in unsere und ihre Heimat zurückkehren werden, dann werden wir ihnen auch diese äußeren Zeichen unserer Anerkennung nicht versagen. (Stürm. wiederholter Beifall.)

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Anere-Ufern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; umsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zagend vorfühlenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen zerschossenen Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschen noch heute das Vorfeld unserer Stellung.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingedrungener Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen. An zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützennester entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor. Unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Bistritz das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Valeputna-Straße griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Am Slanic- und Oitoz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Susita- und Putna-Tal Angriffe stärkerer Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Russische Streifkommandos sind bei Fourei nördlich von Podzani und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Cerna-Bogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. März, abends. **Oestlich von Souchez ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Sonst ist von der Westfront und aus dem Osten nichts Wesentliches zu melden.**

Der Wiener Bericht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 1. März. **Amtlich wird gemeldet:**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Westlich der Buzaul-Mündung und in der Ebene nördlich Faurei sind feindliche Vorstöße gescheitert.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Ein im Susita-Abschnitt nach starker Artillerievorbereitung angesetzter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf ganz abgeschlagen. Nordöstlich von Dorna Watra wurde eine russische Kompagnie überfallen und zersprengt. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Mestecanisei-Stellung blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war in einzelnen Abschnitten der küstenländischen Front, dann am Plöcken- und am Tonalepaß lebhafter. Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus den feindlichen Gräben nächst Gabrije 14 Gefangene. Im Gebiete des Monte Zebio drangen Sturmpatrouillen des k. u. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schneetunnels in die italienische Stellung ein zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine nennenswerte Kampftätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Truppendampfer im Mittelmeer versenkt.

(Amtlich.)

wtb. **Berlin**, 1. März. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladener, ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Febr. der bewaffnete Truppentransportdampfer „Dorothy" von 4494 Tonnen, mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie u. Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

(Amtlich.)

wtb. **Berlin**, 1. März. Außer den bekanntgegebenen Transportdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Ozeania" (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika nach Italien, der versteckt bewaffnete englische Dampfer „Corso" (3264 Tonnen) mit 5000 Tonnen Manganerz, Leinsamen u. Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer „Prudenza" (3307 Tonnen) mit Mais von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Skogland" (2903 Tonnen) mit Kohlen von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer „Priconissos" (3737 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Die Deutschen in Spanien.

fd. **Madrid**, 2. März. Auf die Behauptung gewisser ententefreundlicher Blätter, daß sich gegenwärtig 70 bis 90 000 deutsche Untertanen in Spanien befinden, die allein schon wegen ihrer großen Zahl eine Gefahr für das Land bedeuteten, stellt der hiesige deutsche Botschafter in der Madrider Presse fest, daß heute auf spanischem Boden noch nicht 10 000 Deutsche leben, einschließlich 800 Internierten aus Kamerun.

Worüber sich die Amerikaner ärgern.

fd. **Aus dem Haag**, 2. März. Reuter meldet aus Washington: Man ist erbittert darüber, daß die amerikanischen Matrosen der Yareavdoe immer noch von Deutschland zurückgehalten werden unter dem Vorwande, daß in ihrem Aufenthaltsorte eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sei.

Wilson will auch ohne Vollmachten handeln.

Deutschland soll den Krieg erklären.

fd. **Newyork**, 2. März. **Der Kongreßausschuß beschloß, Wilsons Vollmacht darauf zu beschränken, Schutzmaßnahmen für die amerikanische Schiffahrt zu ergreifen, verweigert ihm aber die Bewilligung seiner Vollmacht. Mehrere Newyorker Morgenblätter verlangen die Kriegserklärung, aber die amerikanische Regierung erklärte halbamtlich, die Kriegserklärung müsse von Deutschland ausgehen, da Amerika lediglich seine rechtmäßige Schiffahrt zu schützen beabsichtige.**

fd. **Basel**, 2. März. **„Havas" meldet aus Paris: Der „Herald" berichtet aus Newyork: Die erwartete Kriegserklärung an Deutschland, die hier als nahe bevorstehend betrachtet wird, verursachte eine große Vorsicht in den Transaktionen an der Börse. Die Regierungskreise lassen klar erkennen, daß, wenn der Kongreß die Vollmacht, die Wilson verlangt, verweigert, dieser ohne die Einwilligung des Kongresses handeln wird.**

Wiederaufnahme des Telegrammverkehrs mit Rußland.

fd. **Kopenhagen**, 2. März. **Der private Telegrammverkehr mit Rußland, der seit mehr als einer Woche von russischer Seite unterbrochen wurde, ist nunmehr wieder aufgenommen worden. In der Nacht zum 28. Februar liefen auf dem Stockholmer Telegraphenamt über 8000 Privattelegramme aus Petersburg ein.**

fd. **Kopenhagen**, 2. März. Der finnische Senat sucht beim russischen Ministerrat um die Erlaubnis zur Aufnahme einer neuen finnischen 5½ prozentigen Staatsanleihe von 75 Millionen finnischer Mark zur Einlösung der vor zwei Jahren aufgenommenen Staatsanleihe von 30 Millionen Mark sowie zur Deckung gewisser finnischer Eisenbahnbauausgaben nach.

Erregung in Brasilien über das englische Kaffee-Einfuhrverbot.

fd. **Madrid**, 2. März. **Die brasilianische Presse erörtert mit sichtlicher Erregung das englische Kaffee-Einfuhrverbot, da Kaffee das Gold Brasiliens sei. Man schlägt vor, den aufgespeicherten Kaffee durch Gewährung von Vorschüssen verwertbar zu machen, die in Form eines besonderen nach dem Verkauf des Kaffees einzuäschernden Papiergeldes ausgegeben werden sollen. Auch spricht man von einer Anleihe, die bei den Vereinigten Staaten zu gleichem Zwecke aufgenommen werden soll. Die Haupthoffnung setzt man vorläufig noch auf diplomatische Schritte.**

fd. **Basel**, 2. März. **Die „Nortica" rät den Alliierten, die in Brasilien bestehenden Sympathien für die Entente nicht durch Maßnahmen, wie das englische Kaffee-Einfuhrverbot, zu gefährdten. Das Blatt vergißt, daß England in äußerster Zwangslage handelt.**

fd. **Madrid**, 2. März. **Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hatte der argentinische Präsident mit Vertretern der südamerikanischen Staaten verschiedene Besprechungen über die durch die Ausdehnung des Tauchbootkrieges der Schiffahrt entstandenen Schwierigkeiten. Das Gerücht, daß bei diesen Unterredungen Argentinien die Absicht kundgegeben habe, Friedensverhandlungen anzubahnen, wird dementiert.**

Abgelaufene Schonfrist.

Amtlich.

Berlin, 1. März. In der Nacht zum 28. 2. zum 1. 3. ist die Schonfrist für Segelschiffe im Sperrgebiet im Atlantischen Ozean abgelaufen. Von dieser Zeit an gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur die allgemeine Warnung, nach der die Schiffe auf keine Einzelwarnung mehr rechnen können.

Englische „Aufklärungs"-Gelder.

Newyork, 19. Febr. Funkspruch des Vertreters des W. T. B. Verspätet eingetroffen. Newyork American erklärt in einem Leitartikel, daß die Engländer 76 Millionen für Propaganda in neutralen Ländern ausgegeben haben, den größten Tel davon wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten.

China will die Beziehungen abbrechen

Berlin, 2. März. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam: Nach einer Meldung der „Morningpost" aus Shanghai habe die chinesische Regierung infolge der zweideutigen Antwort Deutschlands auf die chinesische Protestnote beschlossen, eine zweite Note abzusenden, in welcher eine bestimmte Beschränkung des U-Bootkrieges gefordert werde. Wenn die deutsche Regierung keine oder eine ablehnende Antwort gebe, werde sie die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Amerikas Hilfe Englands letzter Anker.

Tll. **Berlin**, 2. März. **Die „Kreuzztg." schreibt: England fängt an zu begreifen, daß seine wirkliche Macht nicht mehr die Macht ist, wie früher, seitdem es Dinge in der Welt gibt, die auch dieser Insel das Privilegium der Ungreifbarkeit zu rauben vermögen. Amerikas Hilfeleistung ist der letzte Anker, den das schwer geschüttelte britische Staatsschiff auswirft. Welchen Lauf die Dinge nehmen wissen wir noch nicht mit Sicherheit. Wir sehen nur, daß die letzten Anstrengungen auf beiden Seiten ihrem Wesen nach sehr verschieden sind. Denn drüben offenbart sich das Fiasko, bei uns Kulmination der eigenen Kraft.**

Neue amerikanische Sperrebrecher?

Tll. **Genf**, 2. März. **Nach einem Newyorker Radio-Telegramm Lyoner Blätter wollen die Dampfer „Newyork", „Philadelphia", „St. Louis", „St. Paul", „Kronland" und „Finnland" der internationalen Mercantile Marine Comp. nach vollendeter Kohlenfassung in etwa einer Woche in See stechen und warten nur noch die Entscheidung der Regierung ab. Die Dampfer der American Linie werden im Laufe der nächsten Woche Geschütze erhalten. Nach einer Meldung des „Journal" eröffnete das Staatsdepartement eine Subkommission für 257 Geschütze zu 75 Millimeter. Marineminister Daniel wird hundert Dampfer bewaffnen, nämlich die Personen- und Ostdampfer. Sie sollen am Bug und am Heck vierzöllige Geschütze erhalten. Die kleineren Schiffe werden mit drei zölligen Geschützen bewaffnet.**

Neutrale und englische Schiffahrt.

Tll. **Amsterdam**, 2. März. Im englischen Unterhaus fragte Yamny ob es wahr sei, daß verschiedene neutrale Linien den Dienst zwischen England, Holland und Skandinavien eingestellt hätten. Wenn dem so sei, ob dann die englischen Linien sich an ihre Stelle setzen könnten und ob sie diesfalls jetzt oder nach dem Kriege auf die Unterstützung der Regierung rechnen dürften. Robert antwortete, daß einige neutrale Linien allerdings den Dienst eingestellt hätten. Sollte dieser Zustand anhalten, dann würde die Regierung überlegen, was zu tun sei.

Die bitteren Früchte reifen.

Tll. **Lugano**, 1. März. **Wie der Avanti mitteilt, wächst in italienischen Handelskreisen die Erregung über das englische Einfuhrverbot. Die bitteren Früchte des so klug erwogenen Krieges reifen mehr und mehr. Der bisher größte Export Italiens, der nach den Zentralmächten, ging sofort verloren, nun ist auch der Ersatz verloren.**

Tll. **Karlsruhe**, 1. März. **Aus Chiasso wird dem Züricher Tagesanzeiger gemeldet: In Genua ist eine große Panik ausgebrochen, die die Bevölkerung veranlaßt, große Lebensmittelvorräte anzukaufen.**

Das Ende eines ruchlosen Gesellen.

bb. **Berlin**, 1. März. Nach einer Meldung der „Daily Mail" vom 26. Februar ist der Kapitän des „King Stephen", namens Martin, der unsere Braven von dem havarierten und hilflos in Seenot treibenden „L 19" am 2. Februar 1916 elend hat untergehen lassen, an Verfolgungswahnsinn gestorben. Damit ist diesem ruchlosen Gesellen das Los bereitet worden, das er reichlich verdient hat!

Was die holländische Regierung erhofft?

bb. **Berlin**, 1. März. Die Agentur Vas Dias meldet aus dem Haag: Die Direktionen der großen Schiffahrts-Gesellschaften erwarten eine Einladung vom Minister des Auswärtigen, London, zu einer neuen Konferenz. Minister London hat in einer ausführlichen Note die deutsche Regierung für das, was mit den sieben niederländischen Schiffen geschehen ist, verantwortlich gemacht; in Kürze wird von der deutschen Regierung eine Antwort erwartet. Erklärt sie sich zum Schadenersatz bereit, dann soll sie ersucht werden, ihn zu leisten, indem eine Anzahl großer deutscher Kauffahrtei-Fahrzeuge, von denen etwa 40 in unserem indischen Archipel Zuflucht suchten, zur Verfügung gestellt werden. In Abwartung des Ergebnisses der gegenwärtigen diplomatischen Unterhandlungen fährt gegenwärtig kein Schiff.

Haag, 1. März. Holländische Blätter melden: Im Monat Februar sind im Nieuwen Waterweg 88 Schiffe mit 64 447 Registertonnen eingelaufen gegen 247 Schiffe mit 271 914 Tonnen im Februar 1916 und 809 Schiffe mit 939 457 Tonnen im Februar 1914.

Haag, 1. März. In Holland mußten in der vorigen Woche wegen Kohlenmangel 16 industrielle Betriebe, die zusammen etwa 3000 Arbeiter beschäftigen, ihren Betrieb stilllegen.

Heftige Nachhutkämpfe an der Ancre.

fd. **Rotterdam**, 2. März. **Nach einer „Reuter"-Meldung berichtet die „Morningpost" aus dem englischen Hauptquartier, daß nichts mehr von Gommecourt übrig geblieben sei, das einen Teil der ursprünglichen deutschen Linie bildete, außer den Fundamenten des Schlosses, in dem unterirdische Säle ständen, groß genug, um halbe Bataillone zu beherbergen. Die Nachhutkämpfe, um den allmählichen Rückzug der Deutschen zu decken, sind ziemlich heftig. Nur auserwählte Soldaten sind für diese Aufgabe herangezogen worden. Sie waren in Häusertrümmer versteckt und hatten für 4 5 Tage Nahrung bei sich.**

Herford und Minden-Ravensberg.

2. März.

Der Gesundheitszustand der Herforder Schulkinder im Kriege.

Bei der herrschenden Knappheit an Nahrungsmitteln war die Befürchtung gerechtfertigt, daß diese Knappheit ungünstig auf die Entwicklung der heranwachsenden Jugend einwirkt. Es sind deshalb auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Erhebungen darüber angestellt, ob und in welcher Weise diese Befürchtungen berechtigt sind.

In der Stadt Herford sind nachteilige Einwirkungen auf die Entwicklung und den Gesundheitszustand der Kinder in nennenswerter Weise jedoch nicht bemerkt worden. In der Schule Wilhelmsplatz, die nur von Kindern der inneren Stadt besucht wird, sind in drei Klassen genaue Messungen und Gewichtsfeststellungen vorgenommen worden. Diese haben im allgemeinen ein

günstiges Ergebnis

gehabt.

In einer Klasse der Oberstufe haben von 49 Knaben 48 zugenommen, einer blieb bei dem früheren Gewicht. In einer Klasse der Mittelstufe nahmen 24 Schülerinnen zu, 12 blieben bei dem bisherigen Gewicht, 5 hatten ein wenig abgenommen. In einer Klasse der Unterstufe hatten 42 Kinder zugenommen, 18 blieben bei dem alten Gewicht. In ähnlicher Weise liegen die Verhältnisse an den Schulen Stiftberg, Friedenstal, Falkstraße und in der Hilfsschule.

In der Schule Diebrockerstraße hat die Gegenüberstellung des Ergebnisses des Jahres 1916 gegenüber dem des Jahres 1915 eine

Besserung des Ernährungszustandes

gezeigt.

In der Schule Elverdisserstraße, deren Bezirk durchweg ländlichen Charakter aufweist, haben die Kinder im allgemeinen eine Knappheit an Lebensmitteln überhaupt nicht verspürt.

In der kathol. Schule ist nur bemerkt worden, daß die Kinder der unteren Klassen etwas blaß aussehen und im Unterricht, besonders in den ersten Stunden, schlaffer sind.

In der Schule Mindenerstraße macht sich durchweg eine mattere Haltung der Kinder im Unterrichte bemerkbar. Bei blutarmen und schwächlichen Kindern zeigt sich dies besonders.

In der Schule Uhlandstraße, die von zahlreichen Kindern der Industriearbeiter besucht wird, ist gleichfalls ein blasses Aussehen, sowie ein Nachlassen der Kräfte im Turnunterricht, wenn

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

123] (Nachdruck verboten.)

Genug, Frau Karoline war ein volles Jahr in ihrer selbstgewählten Verbannung verblieben, als sie hörte, Karl Otto habe sich um die Hand einer königlichen Prinzessin beworben — und sei mit Entrüstung abgewiesen worden.

Was die stolze Frau bei dieser Nachricht empfand, verriet sie nicht, aber gewiß ist, daß sie bald darauf ihre Besitzung verließ und in das Land zurückkehrte, dessen Fürstin zu werden sie entschlossen war. An ihrem Herzen fraß die Kränkung, unerhört erschien ihr's, daß er, dessen geistige Lebensgefährtin sie bisher gewesen war, sie kaltblütig übergangen hatte, um eine Verbindung einzugehen, von welcher er sich größere äußere Vorteile versprechen konnte. Die Kränkung fraß an ihrem Herzen, aber desto zwingender ward ihr Wollen und sie erzwang sich's, ihn, wenn auch nicht zu ihren Füßen, so doch an ihrer Seite zu sehen. Er war ja auch ganz bereit. Dort abgewiesen, wohin ihn kühle Berechnung getrieben, sagte er sich, daß sein inneres Unbehagen thöricht sei, daß sie die Frau sei, die ihm seit Jahren als Ideal einer Landesfürstin vorgeschwebt habe, und daß ihre leidenschaftslose, bewährte Freundschaft beste Garantie für ein befriedigendes Zusammenleben biete.

Die Hochzeit fand statt, vier Jahre nach vollzogener Scheidung von Florentine. Niemand konnte dem hohen Paar überstürzte Hast zum Vorwurf machen, der Herzog, dessen schweres Herzleiden eine pomphafte Feier unziemlich erscheinen ließ, war sehr einverstanden. Diese Verbindung schien geeignet, dem Lande nur Glück und Segen zu bringen. Aber so trefflich sich alles ansah — es fehlte der Jubel des Volkes. Dieses hatte so seine Ansichten über die Sache. Daß es einst eine Gräfin Wessel gegeben, die doch nichts gethan hatte, um ihr hartes Geschick zu verdienen, konnte man nicht vergessen und überdem trübte der Gedanke an die gefährliche Krankheit des Herzogs die Stimmung.

Wenige Wochen später läuteten die Glocken ihm zum Grabe, dem Sohne zur Regentenwürde. Und dieser Sohn war nicht beliebt und wurde es nicht. Das war eine ihm widerfahrene Ungerechtigkeit, die er nie begriff und nicht verdiente. Wie ging es zu, daß er sich mit all seinen Vorzügen keine Sympathie erwerben konnte? Er, der so ganz anders geartet war, wie seine Vorfahren, er, der seine beste Kraft einsetzte für das Wohl des Landes, der von seinem Hofe Laster und Luxus verbannte und dessen Ehe, nach außen hin tadellos bis zur Sprichwörtlichkeit, jedem Hause zu leuchtendem Vorbild diente?

Genug, es war so. Seine Tugenden und seine bedeutenden Geistesgaben verschafften ihm nicht die Volksgunst, die sein Vater besessen hatte, der sich im Grunde verwünscht wenig um das wahre Wohl und Wehe des Landes gekümmert hatte und überdem für seine kostspieligen Passionen große Summen verschleudert hatte. Aber ein Körnlein guten Humors war ihm eigen gewesen, und der gemeine Mann verehrte ihn, weil er jeden per Du anredete, auf der Jagd sein Frühstück gelegentlich mit den Treibern teilte, Bittgesuche nie abwies und es liebte, eine derbe Wahrheit zu hören. Aehnliche Schnurren wie die, daß er einst einem Bäuerlein geholfen hatte, die störrisch gewordene Kuh zu Markte zu treiben, kursierten eine Menge über ihn.

Und nun kam dieser, der nie einem Bettler etwas gab, sondern ihn auf die Zeit vertröstete, da es in diesem Lande keine Bettler mehr geben werde! — daß er hieran arbeitete, war achtungswert, und doch dankte es ihm niemand, denn der einzelne spürte nichts davon.

Prinzeß Karoline war dreißig Jahre, als sie sich zum zweitenmal vermählte — ihr Aussehen war immer noch das einer jungen Ideal-Holländerin mit dem gebieterischen Selbstbewußtsein einer Katharina. Groß, schlank, weißblond, mit einer Haut wie frischgefallener Schnee, und Augen, die bläulichblassem Eise glichen, machte sie so sehr den Eindruck der vollkommenen Ruhe und Kühle, daß er, der sie heimgeführt, zu sich sagte: Ob sie wohl wärmerer Regungen fähig ist? — Es soll meine Aufgabe sein, in dieser männlich starken Seele das Bewußtsein ihrer Weiblichkeit wachzurufen!

Wie groß war sein Erstaunen — man könnte sagen Entsetzen, als sich die am Ziel Angelangte aus der maßvollen, ruhigen Freundin in ein leidenschaftliches, von Eifersucht auf Vergangenes zerquältes Weib verwandelte, die ihn mit einer Liebe peinigte, die er nicht begriff. Mit nie rastendem Mißtrauen spürte sie seinem doch so offen daliegenden Vorleben nach. Sehr bald erfuhr er ferner, daß er seit Jahren der Gegenstand ihres Begehrens gewesen sei, und daß sie ihn schon damals geliebt hatte, als sie ihre Hand dem Erbprinzen reichte. Er lernte nun auch das nervöse Spiel ihrer schönen Hände lesen wie ein Buch und vor allem wurde ihm klar, daß er, wenn er Ruhe haben wollte, Schloß Wessel und alles, was damit zusammenhing, nie erwähnen dürfe.

Mit einem Wort, der Ueberraschungen, welche ihm seine zweite Heirat brachte, waren so viele, daß er darüber graue Haare und ein mildes Herz bekam.

Je weniger von diesen verschwiegenen Kämpfen an die Oeffentlichkeit drang — denn sie verstand es ja meisterlich, die hoheitsvoll gelassene Frau zu geben — desto mehr bäumte sich seine ganze Natur auf gegen einen Zwang, der ihm völlig neu und ungewohnt war, und gegen eine mißtrauische Ueberwachung, die ihm bald widerwärtig wurde.

Dazu kam, daß die Gesundheit der jungen Fürstin in sehr bedenklicher Weise zu leiden begann. Ihr Aussehen hatte stets ihre Konstitution Lügen gestraft, aber dank diesem Aussehen war es ihr gelungen, ihn und die Welt darüber zu täuschen, daß ein Nervenleiden an ihrer Lebenskraft zehrte und sie im Verein mit der großen Komödie, welche sie spielte, innerlich aufrieb. Sie wußte, daß sie, wenn er davon erfuhr, wie wenig gerade sie geeignet war, ihm die geistig und körperlich gesunde, ruhige Lebensgefährtin zu sein, die er sich wünschte, keine Chance habe, ihr Ziel zu erreichen — denn er hatte eine heftige Abneigung gegen alles Unschöne, wozu er Kränklichkeit in erster Linie zählte. So schwieg sie und litt lieber, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, ohne daß sie seinen Glauben an ihre kerngesunde Natur erschüttert sah. (F. f.)

auch in nicht nennenswerter Weise, beobachtet worden.

Ohne Frage sind diese ungünstigen Einwirkungen auf die herrschende Knappheit an Lebensmitteln zurückzuführen. Doch muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß diese ungünstigen Einwirkungen nur auf Grund besonders eingehender Beobachtungen und in einem geringen, kaum beachtenswerten Maße festgestellt sind.

Erwähnt sei noch, daß bedürftige Kinder in den Schulen ein Frühstück erhalten. Die Kosten werden zum Teil von der Stadt, zum Teil aus privaten Schenkungen getragen. Außerdem erhalten etwa 300 Schulkinder täglich, mit Ausnahme des Sonntags, Mittagessen in der Kriegsküche, eine Einrichtung, die sich vollauf bewährt hat. Auch diese Kosten werden zum größten Teil aus privaten Schenkungen bestritten.

Die Einberufungen zum Hilfsdienst.

Die Reichstags-Kommission für das Hilfsdienstgesetz hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, um die Ausführungsbestimmungen der einzelnen Generalkommandos für die Einberufung zum Hilfsdienst festzulegen. Ein Entwurf des Kriegsamtes für die Tätigkeit der Einberufungsausschüsse wurde angenommen. In diesem Entwurf wird den Generalkommandos vorgeschrieben, auf das Lebensalter und die Familienverhältnisse der Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Den zum Hilfsdienst eingezogenen Personen soll ein ausreichender Unterhalt für die Familie gewährt werden. Zuerst sollen die Freiwilligen eingezogen werden, dann alle die, die durch Männer über 60 Jahre und durch Frauen ersetzt werden können. Eine Einziehung soll unterbleiben, wenn durch sie eine schwere Schädigung allgemeiner Interessen zu befürchten ist. Schließlich wurde über die Bedingungen, unter denen die Hilfsdienstpflichtigen den einzelnen Betrieben überwiesen werden, verhandelt. Ein Muster des Kriegsamtes, dem die Kommission zustimmte, setzt fest, welchen Bedingungen sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber bei Beginn des unter das Hilfsdienstgesetz fallenden Arbeitsverhältnisses unterwerfen müssen. Der Arbeitgeber muß die ihm überwiesenen Kräfte annehmen und kann sie nur gegen eine Kündigung von acht Tagen entlassen. Die Entscheidung hierüber liegt in den Händen der Einziehungsausschüsse, die sich des Rates der fachlichen Arbeitsnachweise dabei bedienen sollen.

Eine Glocke für jede Kirche.

Am 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzeglocken auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzeglocken vorsieht.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der in der Herforder Zeitung für Stadt und Land gestern veröffentlichten Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen.

Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür vorerst je eine Glocke im Geläut erhalten bleiben soll.

Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlicherseits für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden. gk.

gk. **Beschlagnahme von Korkholz.** Mit dem 1. März 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300/1. 17. Z. K. IIIa) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbrocken, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkstopfen (Pfropfen), Korkspunde und Korkscheiben; neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender; sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine Linoleum, Isoliermittel usw.). Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. März 1917 zu erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist von uns gestern veröffentlicht.

gk. **Beschlagnahme von Aluminiumgegenständen.** Am 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgewerbe üblichen Kellereigeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Die Veröffentlichung ist in der üblichen Weise gestern in der Herforder Zeitung erfolgt. Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

= **Wieder eingelegte D-Züge.** Auf der Strecke Berlin—Köln und umgekehrt sind die ab 20. v. Mts. ausgefallenen Schnellzüge D 12 — Bielefeld an 1.43, ab 1.47 Uhr nachm nach Köln — D 8 — Bielefeld an 2.30, ab 2.34 nachm. nach Köln —, Vorzug D 10 — Herford an 3.50, ab 3.58 nachts nach Köln — und Vorzug D 9 — Bielefeld an 2.15, ab 2.19 nachts nach Berlin — wieder eingelegt;; ferner ist noch der Schnellzug D 4, Herford an 5.14, ab 5.16 Uhr nachts nach Köln, wieder eingelegt.

hw. **Pralinees in Tassen.** Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs in vielen Geschäften nur verkauft werden, wenn der Käufer eine teure Verpackung, bei Schokoladen z. B. eine kunstvolle Attrappe oder ein Märchenbuch, mitkauft und bezahlt. Das ist unzulässiger Kaufzwang und versteckter Wucher. Neuerdings hat das Kriegswucheramt festgestellt, daß in einem bekannten Berliner Warenhaus Süßigkeiten, Pralinees usw., nicht lose, sondern nur in Tassen verpackt abgegeben wurden. Die Käufer von Süßigkeiten waren also gezwungen, ganz unnötigerweise Tassen zu kaufen. Das Kriegswucheramt vertritt die Auffassung, daß alle Süßigkeiten auch lose verkauft werden müssen und der Geschäftsinhaber nur dann berechtigt ist, Attrappen usw. mit ihnen zu füllen, wenn der Käufer dies ausdrücklich verlangt. Demgemäß hat das Kriegswucheramt die Warenhausfirma verwarnt und ihr im Wiederholungsfalle die Schließung des Geschäfts angedroht.

= **Ausmahlung des Brotgetreides.** Die Anordnung, daß Roggen und Weizen mindestens bis zu 94 v. H. auszumahlen sind, gilt auch für Selbstversorger.

= **Die enteigneten Fahrradbereifungen im Amt Herford-Hiddenhausen** sind am Montag, 5, März, bei dem Fahrradhändler Quante, Komturstraße abzuliefern.

= **Neues Bauernland** Nr. 1/2 liegt der heutigen Auflage unseres Blattes bei.

bd. **Minden,** 1. März. Heute früh 8 Uhr brach in dem Dachstuhl des Wohnhauses des Schneidermeisters Dallmeier an der Hohestraße Feuer aus, das sich schnell über alle Bodenräume des 3stöckigen Hauses ausdehnte und sie mit allem Inhalt, darunter Fleischvorräte, vernichtete. Das Feuer wurde mit 3 Schlauchleitungen bekämpft und konnte weitere Ausdehnung verhindert werden. Durch das Wasser sind die Decken und Sachen beschädigt. Die in dem Hause wohnenden 3 Familien konnten mit Hilfe von Soldaten und Nachbarn ihre Wohnungen räumen. Haus und Mobiliar sind versichert.

Lübbecke, 28. Febr. Drei russische Kriegsgefangene, die dem Gefangenenlager Soltau entwichen waren, wurden in der Scheune des Kolons Fröhlich in Oppenwehe festgenommen. Die drei Ausreißer hatten sich auf dem Heuboden versteckt und wurden hier von dem Gendarmeriewachtmeister Stricker aus Wehdem aus ihrem Versteck hervorgeholt. Nach ihren eigenen Aussagen haben sie sich ihren Lebensunterhalt durch gelegentliche Diebereien zu verschaffen gewußt. Auch einem Bauernhause in Oppenwehe haben die Russen einen Besuch abgestattet und dort einige Pfund Honig sowie sonstige Lebensmittel entwendet.

Lippische Fürstentümer.

Schöffengericht Salzuflen.

h. **Bad Salzuflen,** 1. März. Gegen den Bäckermeister W. aus B. war ein Strafbefehl in Höhe von 20 *M* erlassen, weil er Zucker ohne Marken verkauft haben soll. Die gestrige Verhandlung, die infolge des erhobenen Einspruchs gegen die Strafsestsetzung stattfand, wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen ausgesetzt.

Wegen Betrugs war gegen den Viehhändler Paul Sch. aus L. Anklage erhoben. Das Schöffengericht erkannte wegen Erpressung auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Die Verhandlung gegen den früheren Landwirt B. jetzt in B. wohnhaft, wegen Unterschlagung wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen ausgesetzt.

Der Landirt B. in R. wurde zu einer Geldstrafe von 100 *M* verurteilt, weil er unrichtige Eintragungen über seinen Kornbestand in die Nachweisung für die Lippische Wirtschaftsgemeinschaft gemacht hat.

Die Ehefrau D. aus R. ist angeklagt, von einem benachbarten Gehöfte eine Hacke entwendet und als sie auf dem Rückwege von dem Gendarm angehalten wurde, sich eines falschen Namens bedient zu haben. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen und eine Geldstrafe von 5 *M*.

Der jugendliche Arbeiter S. aus R ist angeklagt, aus der Wirtschaft in Bexterhagen Zigarren entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche.

Gleichfalls wegen Diebstahls hatte sich die Dienstmagd B. aus B. zu verantworten. Sie hatte ihrer Herrschaft einige Meter Spitzen und 1 Paar Handschuhe entwendet. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 28. Febr. Zwei schwere Einbrecher, Geldschrankknacker, sind auf dem Transport von Berlin, wo sie gefaßt wurden, nach hier wieder entsprungen. Sie haben im Eisenbahnabteil den Wächter niedergeschlagen und sind dann während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen. Bisher ist es nicht gelungen, die Flüchtlinge wieder einzufangen und sie dem hiesigen Gerichtsgefängnis zuzuführen.

Grießem, 28. Febr. Einem schwerem Unglücksfalle ist die im 59. Lebensjahre stehende Frau Minna Schuttmann zum Opfer gefallen. Wie verlautet, hatte die Verunglückte, als sie eine Wärmflasche in den Ofen setzte, versäumt, den Verschluß der Flasche zu öffnen. Diese platzte infolge der Dampfentwicklung und eines der umhergeschleuderten Bruchstücke traf Frau Sch. so unglücklich an der Halsschlagader, daß diese durchschlagen wurde und die Unglückliche verblutete. Der traurige Vorfall, der eine so eindringliche Warnung, niemals verschlossene Wärmflaschen zu erhitzen, enthält, erregt allgemein lebhafte Teilnahme.

Magdeburg, 28. Febr. Auf dem Staatsbahnhof Genthin fuhr heute nacht der Güterzug 7953 infolge Ueberfahrens des Einfahrtssignals auf den Eilgüterzug 6041. 20 Wagen entgleisten. Zwei Schaffner wurden leicht verletzt, eine Schaffnerin wurde getötet. Der Verkehr wird bis zur Beendigung der Aufräumung durch Umsteigen vermittelt.

•

Einsäuern der Kohlrüben.

Nach Direktor Köhler, Geschäftsführer der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Berlin.

Die sich von Tag zu Tag mehrenden Klagen der Stadtverwaltungen, daß sich bei den als Kartoffelersatz gedachten Kohlrüben schon jetzt ein sehr starkes Faulen bemerkbar macht, lassen es immer notwendiger erscheinen, die vorhandenen Kohlrübenbestände so schnell wie irgend möglich zu konservieren. Hierfür gibt es kein besseres Verfahren, als das Einsäuern der Rüben, da auf diese Weise alle Säfte und Nährwerke erhalten bleiben.

Durch das selbst dem Dörren vorzuziehende Einsäuern der Rüben werden die Rüben nicht nur vor dem Verderben überhaupt bewahrt sondern auch in einer schmackhaften, ohne Schwierigkeiten sofort verwendbaren Form der Volksernährung nutzbar gemacht.

Man ist bereits vielfach zur Herstellung von Rübensauerkraut aus Kohlrüben übergegangen und Stadtverwaltungen, die größere Bestände an Kohlrüben haben, kann daher nur empfohlen werden, sich diesem Verfahren der Rübenkonservierung anzuschließen und die Rüben jetzt, solange sie noch verhältnismäßig gesund und noch wenig pelzig sind, zu Rübensauerkraut verarbeiten zu lassen.

Diese Verwertung der Rüben ist auch speziell aus dem Grunde sehr zu begrüßen, weil Rübensauerkraut nicht nur ein zum mindesten ebenso schmackhaftes Gemüse ist, wie das bisher bekannte aus Weißkohl hergestellte Sauerkraut, sondern auch einen wesentlich höheren Nährwert als Weißkohlsauerkraut besitzt und somit ein sehr wichtiges und wertvolles Nahrungsmittel darstellt, dessen Bedeutung für die gesamte Volks- und Heeresernährung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Verarbeitung ist folgende:

Die Rüben werden geschält, in kleine Streifen geschnitten und mit 4—5 Proz. Salzzusatz in Steintöpfen oder Bottigen eingelegt ,in denen sie mit Steinen beschwert durchgären müssen. Für den Großbetrieb der Kommunen überläßt man das Einsäuern den dafür eingerichteten Sauerkrautfabriken. Diese, die die Verarbeitung des Weißkohls jetzt beendet haben, sind in der Lage, größere und größte Mengen Kohlrüben einzuschneiden und einzusäuern, so daß in kurzer Zeit bedeutende Bestände an Rübensauerkraut beschaffen werden können und damit für die Ernährung der Bevölkerung und der Truppen zur Verfügung stehen. Dadurch würde der immer mehr fühlbar werdende Mangel an Gemüse und Gemüsekonserven aufgehoben werden. Auch würde auf diese Weise ein in der jetzigen Zeit wichtiges Lebensmittel, das in seiner Urform als Frischgemüse wenig beliebt ist, vor nutzlosem Verderben geschützt werden, was im Interesse der gebotenen Sparsamkeit mit allen vorhandenen Nahrungsstoffen und als Abwehrmaßregeln gegen die Aushungerungspolitik unserer Feinde dringend erforderlich ist.

•

Die Stadt Essen als Gutswirtschafterin.

Essen, 1. März. Um das Fehlen des landwirtschaftlichen Hinterlandes we niger fühlbar zu machen, beabsichtigt die Stadt Essen in die Pachtverträge der königlichen Domänen Wendelstein bei Roßleben an der Unstrut und Pretzsch an der Elbe, die noch bis 1936 laufen einzutreten, um so eine feste Grundlage ihrer Kartoffel- und Gemüseversorgung zu verschaffen. Die Domäne Wendelstein umfaßt 2700 Morgen; die Domäne Pretzsch umfaßt mit den Vorwerken Koerbin und Marken 4806 Morgen. Die beiden Domänen sind von einer städtischen Kommission besichtigt und als vorzügliche Anlagen bezeichnet worden. Die zu zahlende Pacht beträgt für Wendelstein jährlich 72 000 *M* und für Pretzsch nebst Vorwerken jährlich 44 000 *M*. Die Stadtverordnetensitzung am nächsten Freitag hat über den Antrag der Finanzdeputation Beschluß zu fassen: den Abschluß der Pachtverträge zu genehmigen und zur Uebernahme des lebenden und toten Inventars beider Domänen 1 Million Mark zu bewilligen. Ferner für das erste Jahr die Jahrespacht von 116 000 *M* und ein Betriebskapital von 250 000 *M*.

Für die Verwaltung und den Betrieb der städtischen Gutswirtschaften soll ein städtischer Domänenausschuß gebildet werden.

•

Eine Englandfreundin vor Gericht.

sh. **Hannover,** 27. Febr. Eine Englandfreundin hatte sich in der Person der Kaufmannsfrau Kastner unter der Anklage des groben Unfugs und der versuchten Beamtenbestechung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Zu der Angeklagten war eines Tages eine Käuferin gekommen, die sich mit ihr in ein Gespräch einließ. Dabei machte die Angeklagte aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Sie schimpfte auf unsere Ernährungsverhältnisse und hob dagegen die englischen Verhältnisse in den Himmel; wenn die Engländer bei uns im Lande wären, würden wir bessere Sachen zu essen bekommen. Die Käuferin war jedoch zufällig die Frau eines Offiziers, der das Geschwätz der Angeklagten doch über die Hutschnur ging. Sie benachrichtigte einen Polizeibeamten, der darauf im Laden der Angeklagten erschien. Jetzt schien sich diese über die Tragweite ihrer Aeußerung klar zu werden. Sie ersuchte den Beamten, von der Erstattung einer Anklage Abstand zu nehmen und bat ihn, am Abend wiederzukommen, sie werde ihm bis dahin ein schönes Paket mit Lebensmitteln zurechtmachen. Natürlich lehnte der Beamte ab und erstattete pflichtgemäß die Anzeige. In der Verhandlung gab der Vertreter der Anklage mit scharfen Worten seiner Empörung über die Redereien der Angeklagten Ausdruck. Das Gericht fand die Angeklagte schuldig im Sinne der Anklage und verurteilte sie wegen groben Unfug zu 14 Tagen Haft und wegen der versuchten Beamtenbestechung zu 50 *M* Geldstrafe.

•

„Hindenburg ruft!"

Unsere Heere führt er von Sieg zu Sieg.

An uns alle daheim dringt sein ernster Ruf zu heiligster Pflichterfüllung, zur äußersten Hingabe und Anspannung aller Kräfte im Dienste des Vaterlandes zum höchsten und letzten Kriegsziel:

zur Selbstvernichtung des Krieges durch den Krieg.

Ungeheueres haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Landwirtschaft und Industrie haben Gewaltiges geschaffen.

Unser ist der Sieg, wenn wir alle zusammen stehen, wenn wir mit vereinter Kraft daran gehen, die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel bereit zu stellen.

Hierzu aber gehört Geld und abermals Geld!

Die Hauptstütze unserer Geldwirtschaft, das Rückgrat unserer Goldwährung ist und bleibt die Reichsbank.

Nur ihr gehört in dieser eisernen Zeit das Gold.

„Gebt Gold für Eisen!"

Laßt diesen Ruf nicht ungehört verhallen!

Ihr deutschen Männer und Frauen, trennt euch von Gold und Edelsteinen! Zögert nicht länger, sucht die verborgenen Schätze hervor und bringt alles Gold dahin, wo es allein jetzt hingehört: Die Münzen zur Reichsbank, die Goldsachen zur Goldankaufsstelle.

Kein Opfer darf zu groß sein, jede Kraft muß angespannt werden. Es gilt den endlichen vollen Siegespreis, es gilt, einen dauernden Frieden zu erringen.

Hindenburg schaut und vertraut auf uns.

Er soll sich nicht täuschen!

Briefkasten.

W. L. L 52 Krankheiten der Unterleibsorgane, welche den Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve verhindern, die Tauglichkeit für den Landsturm jedoch im allgemeinen nicht ausschließen.

H. Hiddenhausen. Ein Verkauf des Hauses bricht im allgemeinen nicht die bestehenden Mietsverträge. Wenn Sie mit dem früheren Besitzer des Hauses nichts Gegenteiliges vereinbart haben, dürfen Sie in dem Hause wohnen bleiben, bis Ihr Mietsvertrag abgelaufen ist.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt-bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O., 17

Aerzte konstatieren eine rasche Besserung der Blutbeschaffenheit und neue Belebung durch **LECIFERRIN** bei Heruntergekommenen und bei geistiger u. nervöser Abspannung.

Preis M. 3.— die Fl., Tablettenform M. 2,50, überall erhältlich.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester

M. Ruperta

geb. Angela Lehmann

im hiesigen kath. Krankenhause zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. ds. Mts., nachm. 3 Uhr vom kath. Krankenhause aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am Montag um 7²⁵ morgens in der Pfarrkirche.

Kleine Pfarrer

Buchbinder Kaplan

Die Schwestern des Kath. Krankenhauses.

Bekanntmachung.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 26. Februar bis 4. März auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild) Frischwurst, Eingemeide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 26. Februar bis 4. März abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 3. März 1917 wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber T—Z, 10—12 Uhr A—G, 12—2 Uhr H bis M, 2—4 Uhr N—S.

Uebrig bleibendes Fleisch kann in der kommenden Woche gegen Marken der kommenden Woche verkauft werden.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Die enteigneten Fahrradbereifungen

im Amte Herford-Hiddenhausen sind am Montag, den 5. März bei dem Fahrradhändler Quante in Herford, Komeurstraße, abzuliefern. Nichtablieferung wird bestraft.

Herford, den 28. Februar 1917.

Der Kreisausschuß.

Ausmahlung von Brotgetreide auf 94 Prozent.

Die Reichsgetreidestelle hat auf Grund der Brotgetreideverordnung vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 782) angeordnet, daß Roggen und Weizen mindestens bis zu 94 vom Hundert auszumahlen sind.

Dies gilt auch für das Getreide der Selbstversorger. Mühlen, die nicht bis zu 94 Prozent ausmahlen können, dürfen nur noch schroten.

Herford, den 28. Februar 1917.

Der Landrat: v. Borries.

Bekanntmachung.

Es liegen für die städtische Verwaltung gegenwärtig so zahlreiche Bewerbungen von **weiblichen Hilfskräften** vor, daß der Bedarf auf absehbare Zeit gedeckt ist. Die städtische Verwaltung beabsichtigt überdies, künftighin als Hilfskräfte in erster Linie Kriegsbeschädigte einzustellen. Bewerbungen von Damen, sowie persönliche Vorstellungen sind daher völlig zwecklos.

Herford, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Damen-Hüte

auch nicht bei mir gekaufte, zum Umformen jetzt erbeten.

Eigene Presserei. Nur neueste Formen.

Carl Hartmann, Bielefeld, Oberastr. 16.

Bekanntmachung.

Durch den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 3. Februar 1917 sind die Schulferien für den Stadtkreis Herford für das Schuljahr 1917/18 wie folgt festgesetzt:

Osterferien:

Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 31. März 1917. Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 17. April 1917.

2) Pfingstferien:

Schluß: Freitag, den 25. Mai 1917. Wiederbeginn: Freitag, den 1. Juni 1917.

3) Sommerferien:

Schluß: Sonnabend, den 14. Juli 1917. Wiederbeginn: Mittwoch, den 15. August 1917.

4) Herbstferien:

Schluß: Sonnabend, den 6. Oktober 1917. Wiederbeginn: Dienstag, den 23. Oktober 1917.

5) Weihnachtsferien:

Schluß: Sonnabend, den 22. Dezember 1917. Wiederbeginn: Donnerstag, den 3. Januar 1918.

Schluß des Schuljahres 1917/18: Mittwoch, den 27. März 1918.

Herford, den 27. Februar 1917.

Die Schuldeputation.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando.

Münster, den 24. Februar 1917.

Abt. Ib Nr. 10584.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Verbreitung von Pockenerkrankungen ordne ich hiermit an, daß alle Personen, bei denen von dem beamteten Arzte die Vornahme der Schutzpockenimpfung im öffentlichen Interesse für erforderlich gehalten wird, sich einer Impfung unterziehen müssen.

Die Polizeiverwaltungen werden ermächtigt, die Impfung in diesen Fällen, wenn nötig, zwangsweise herbeizuführen.

Arbeitgeber sind verpflichtet, auf Anordnung der Polizeibehörde zu gestatten, daß Impfungen an den Arbeitsstätten vorgenommen werden.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestraft.

Der kommandierende General.

Frhr. von Gayl.

An die Männer und Frauen auf dem Lande!

Landarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst!

Unsere Brüder an der Front draußen und in den Fabriken daheim verlassen sich auf Euch! Seid stolz darauf!

Wer um wenige Groschen Mehrverdienst vom Pfluge weg zur Stadt eilt, begeht

Fahnenflucht!

Haltet solche Weichlinge mit Vorbild und Wort zurück!

Mit Deutschem Gruß!

Berlin, den 4. Februar 1917. **Groener,**

Generalleutnant, Chef des Kriegsamtes.

Bilanz am 31. Dezember 1916.

Aktiva.	M	Pf.	Passiva.	M	Pf.
An Conto-Corrent-Conto			Per Actien-Capital-Conto . .	2500800	—
Debitoren	5505278	10	„ Gesetzl. Reservefonds-Conto .	276000	—
Aval- u. Bürgschafts-Debitoren M. 545766,85			„ Spezial-Reservefonds-Conto . .	31000	—
„ Cassa-Conto	75705	—	„ Talonsteuer-Conto . . .	7500	—
„ Wechsel-Conto	1112787	47	„ Conto-Corrent-Conto Creditoren	3311378	28
„ Effecten-Conto	572870	83	„ Einlagen-Conto	1501379	84
„ Coupons- u. Sorten-Conto	8188	08	„ Accept-Conto	60000	—
„ Immobilien-Conto	43000	—	„ Aval-Accept-Conto M. 545766,85		
„ Bankgebäude-Conto . .	156500	—	„ Dividenden-Conto 1914 .	126	—
„ Inventar-Conto	1	—	„ Dividenden-Conto 1915 .	168	—
„ Conto der Beteiligungen	373001	—	„ Gewinn- u. Verlust-Conto	158979	36
	7847331	48		7847331	48

Die auf 4% festgesetzte Dividende gelangt gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 14

mit Mk. 24.— auf die Aktien über Mk. 600,— und
„ Mk. 48.— „ „ „ „ Mk. 1200.—

von heute ab an unserer Kasse zur Auszahlung.

Herford, den 1. März 1917.

Herforder Disconto-Bank.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Leberwurst wird auf 1,80 M das Pfund und der Höchstpreis für Rotwurst (Kriegswurst) auf 1 M das Pfund festgesetzt. Es darf nur diese eine Sorte Rotwurst (Kriegswurst) hergestellt und in Verkehr gebracht werden.

Herford, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

König. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 9. (235.) Lotterie muss bis zum 7. März abends 6 Uhr geschehen.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27. HERFORD. Modersohn, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 10

Zwei ältere militärfreie **Arbeiter** finden als

Hausdiener und Packer

sofort dauernde Stellung bei

L. Elsbach & v. Nordheim.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 8. März, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus;

Donnerstag, den 8. März, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen", Steinstraße;

Freitag, den 9. März, vorm. von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Freitag, den 9. März, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Schötmar** im Gasthof Bicker;

Sonnabend, den 10. März, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **4. bis 11. März** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 12. März.

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

Städt. Arbeits-Amt Herford

Waisenhausstr. 1. — Fernsprecher 102.

Es werden gesucht:

Frau oder Mädchen sofort zur Aushilfe, 16—17jähriges Mädchen fürs Haus, eine Geflügelwärterin.

Keine Seifennot!

Salmiak-Waschmittel, schäumt u. reinigt mindest. so gut wie d. gute, alte Fettschmierseife, fingerhoch steht d. Schaum unt. Garant. 10 Pfd. 10 Mk., 20 Pfd. 19 Mk.

Versand gegen Nachnahme. Versandhaus F. Hubermann, Berlin, Wilhelmstr. 42 b.

Zum 1. April suche ich ein tüchtiges, durchaus ehrliches

Mädchen

bei gutem Lohn für 2 Pers., das selbst kocht und alle Hausarbeit übernimmt.

J. Ruschkewitz, Gehrenberg 25.

Weber und Weberinnen

stellt sofort ein

Westf. Textilwerk Erwin Seidel, Elverdissen.

Mädchen

für die Vormittage sofort gesucht. **Ahmserstraße 42 I.**

Tüchtiger **Zuschneider** sofort gesucht.

J. Grundmann

Herrenkleiderfor., Neuer Markt 4.

Für durchaus zuverlässigen, fleißigen **jungen Mann** mit Contor- und Lagerarbeiten bestens vertraut, sicherer Buchhalter, suche ich passende **Stellung.**

Herforder Leinen-Verein

Wilhelm Menckhoff.

Einfamilien-Haus

nebst großem Garten wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Ersuche um schriftliche Anstellung mit Größenangabe.

F. Raabe.

Fernsprecher Nr. 41.

Eine **Wohnung**

Etage od. Einfamilienhaus, neuzeitlich eingerichtet, im Preise bis 1000 Mark zum 1. Oktober oder später zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. 8989 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Besserer jüngerer Herr sucht z. 1. Apr. gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer,** ev. mit voller Pension. Gefl. Ang. m. Preisang. a. d. Gesch. d. Ztg. u. Nr. 9090.